

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung: Begabungsverständnis	1
1.1 Wie kann eine gelungene Begabtenförderung in einer Schule gestaltet werden?	1
1.2 Begriffsklärung: Was verbirgt sich hinter dem Begriff Begabung?	1
1.3 Die Rolle der Intelligenz	2
1.4 Das Sichtbarwerden einer Begabung	3
1.5 Der besondere Auftrag der schulischen Begabtenförderung	4
<hr/>	
2. Umsetzung in die Praxis: Begabte Schülerinnen und Schüler erkennen und fördern	5
2.1 Begabte Schülerinnen und Schüler erkennen	5
M 1 Beobachtungskategorien	7
M 2 Interessenfragebogen	11
M 3 Leitfaden: Erkennen besonders begabter Schülerinnen und Schüler	15
2.2 Begabte Schülerinnen und Schüler in der Schulförderung	16
2.3 Maßnahmen der Begabtenförderung	17
<hr/>	
3. Impuls: Begabungsfördernde Veränderungsprozesse in das Kollegium bringen	31

Schulische Begabtenförderung – Potenziale erkennen und fördern

Dr. Nicole Miceli, Projektleitung Ressort Schule, Karg-Stiftung
Andrea Fiebeler, Projektleitung Ressort Schule, Karg-Stiftung

1. Einführung: Begabungsverständnis

1.1 Wie kann eine gelungene Begabtenförderung in einer Schule gestaltet werden?

Hinter dieser Fragestellung verbergen sich viele Aspekte des Themas „Begabtenförderung“. Dem grundlegenden Aspekt, dem Begabungsverständnis, widmet sich dieses erste Kapitel. Es dient einerseits zur fachlichen Orientierung und andererseits zur Reflexion des eigenen Begabungsverständnisses. Im zweiten Kapitel werden Methoden und Strategien vorgestellt, und woran sich besonders begabte oder hochbegabte Schülerinnen und Schüler im Unterricht und in der Schule allgemein erkannt und gefördert werden können. Abschließend wird im letzten Kapitel ein Förderinstrument vorgestellt, die so genannten „Karg Impulskreise“. Sie eignen sich gut als Einstieg in die Thematik und als Beginn eines Schulentwicklungsprozesses.

Die beiden inhaltlichen Kapitel sind eng miteinander verbunden. Das eigene Begabungsverständnis beeinflusst den Blick auf die Schülerinnen und Schüler und damit auch das Erkennen von deren Begabungen und Stärken. Geht eine Lehrperson eher davon aus, dass begabte Schülerinnen und Schüler eine hohe intrinsische Motivation aufweisen, eher nachdenklich und zurückhaltend sind, konzentriert arbeiten und besonders in den Naturwissenschaften stark sind, wird sie leichter die Stärken und Begabungen dieser Kinder und Jugendlichen erkennen und andere unbewusst eher übersehen. Diese persönliche Konstruktion eines Begabungsverständnisses beruht auf einer Mischung aus Wissen, Einstellungen, Erfahrungen und Überzeugungen. Dieses Gesamtbild entsteht unbewusst, ist subjektiv und unterstützt die Lehrkraft in ihrem Arbeitsalltag, den Menschen in seinem Arbeitsalltag. Auf dieser Grundlage werden Situationen und Mitmenschen eingeschätzt und beurteilt. Im Arbeitsalltag wird das eigene Bild nicht unbedingt überprüft. Die menschliche Wahrnehmung trägt eher dazu bei, Eindrücke und Geschehnisse so wahrzunehmen, dass sie in die eigene Kategorie passen. Diese Vorgänge finden unbewusst statt. Daher bergen sie auch eine gewisse Gefahr, Verhalten,weisen oder Eindrücke verzerrt und einseitig zu betrachten, vielleicht auch Begabungen sehr subjektiv wahrzunehmen und dadurch Schülerinnen und Schüler zu übersehen oder sogar zu überschätzen. Daher ist es sinnvoll, das eigene Begabungsverständnis regelmäßig zu reflektieren und mit aktuellen wissenschaftlichen Theorien abzugleichen, um daraus eine Zielformulierung für die Begabtenförderung in der eigenen Schule abzuleiten: Welche Schülerinnen und Schüler wollen wir mit der Begabtenförderung erreichen, wen wollen wir erkennen und fördern?

1.2 Begriffsklärung: Was verbirgt sich hinter dem Begriff Begabung?

Der Begriff der Begabung ist eine theoretische Konstruktion, zu der es vielfältige Definitionen und verschiedene Modelle gibt. Im Folgenden werden die Begriffsdefinitionen von iPEGE vorgestellt – dem „International Panel of Experts for Gifted Education“, einer internationalen Arbeitsgruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – und mit anderen Modellen in Bezug gesetzt. Demnach lässt sich Begabung „als das Leistungsvermögen insgesamt [...], der individuelle Entwicklungsstand der leistungsbezogenen Potenziale [...]“ verstehen, „also jener Voraussetzungen, die bei entsprechender Disposition und langfristiger, systemati-

Persönliche
Konstruktion

scher Anregung, Begleitung und Förderung das Individuum in die Lage versetzen, sinnorientiert und verantwortungsvoll zu handeln und auf Gebieten, die in der jeweiligen Kultur als wertvoll erachtet werden, anspruchsvolle Tätigkeiten auszuführen“ (iPEGE 2009, S. 17).

Dahinter verbirgt sich die Auffassung, dass jeder Mensch über ein allgemeines Entwicklungspotenzial/ein Begabungspotenzial verfügt. Dieses setzt sich aus einem Mosaik aus Anlagen, gezielter und passgenauer Anregung gekoppelt mit persönlicher Begleitung individuell zusammen. Es kann sich unter bestimmten Bedingungen so entwickeln, dass der Mensch in der Lage ist, sein Potenzial sichtbar zu machen. Dieses Sichtbarwerden erfolgt nicht nur in einem Ergebnis oder einer Leistung, sondern auch in Form von Verantwortungsübernahme, sinnvollem Handeln und einer Tätigkeit mit besonderem Wert.

Reflexion

Mein Begabungsverständnis

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit.

Wenn Sie den Begriff „Begabung“ hören oder sich ein „begabtes/hochbegabtes“ Kind oder einen Jugendlichen vorstellen, welche Bilder, welche Assoziationen kommen Ihnen spontan in den Sinn?

Die Ausprägung einer besonderen Begabung oder Hochbegabung

iPEGE differenziert hier nach der Höhe des Potenzials. Begabte Kinder und Jugendliche sind demnach diejenigen, „die sich von der Vergleichsgruppe durch höheres Leistungsvermögen und größeres Förderpotenzial (z. B. größeres Lernvermögen, Wissensdurst, höheres Lerntempo)“ und hochbegabte Kinder und Jugendliche durch ein „weit überdurchschnittliches Leistungsvermögen und Förderpotenzial“ unterscheiden, so dass „aus psychologischer, pädagogischer und didaktischer Hinsicht ein besonderer Umgang mit ihnen gefordert ist.“ (iPEGE 2009, S. 18)

Damit lässt sich zunächst feststellen, dass die Zielgruppe der Begabtenförderung Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Potenzial sind, das sich individuell als persönliches Begabungsprofil ausgestaltet. Diese Potentiale können in akademischen, technisch-praktischen, künstlerischen, sozial-emotionalen oder sportlichen Bereichen verortet sein. So ist jedes begabte oder hochbegabte Kind, jeder Jugendliche auch in seinem „begabt sein“ einzigartig und individuell.

1.3 Die Rolle der Intelligenz

Häufiger wird von einem hochbegabten Kind oder Jugendlichen ein Kind/ein Jugendlicher mit einer hohen Intelligenz assoziiert. Dies hat seinen Ursprung in eindimensionalen Modellen, in denen Hochbegabung und Intelligenz gleichgesetzt wurden (vgl. Vock/Preckel 2013). Dieses Verständnis ist inzwischen überaltet und einem multifaktoriellen Verständnis von Begabung und Hochbegabung gewichen. Denn einerseits ist Intelligenz alleine nicht ausreichend, um Leistung zu erbringen, andererseits kann dadurch der Prozess der Leistungsentwicklung berücksichtigt und weiteren Einflussfaktoren mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden (vgl. Vock/Preckel 2013).

Diese mehrdimensionalen Modelle und Definitionen von Begabung und Hochbegabung beziehen wie auch iPEGE die Intelligenz als einen „Teil von Begabung“ mit ein. Doch was genau ist Intelligenz? Ähnlich wie bei der Hochbegabung auch, gibt es sehr viele verschiedene Intelligenztheorien. Das CHC-Modell, benannt nach den Forschern Cattell, Horn und Carroll, spiegelt den aktuellen Stand und breitesten wissenschaftlichen Konsens der Intelligenzstrukturforschung wider. Demnach unterteilt sich die Intelligenz in eine übergeordnete allgemeine Intelligenzfähigkeit g (Schicht III), die aus

Intelligenzstruktur

2. Umsetzung in die Praxis: Begabte Schülerinnen und Schüler erkennen und fördern

2.1 Begabte Schülerinnen und Schüler erkennen

Besonders begabte oder hochbegabte Kinder sind im schulischen Kontext nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen, denn sie fallen nicht zwingend durch besonders gute Leistungen auf. Manchmal besteht auch eine gewisse Diskrepanz zwischen verschiedenen Entwicklungsfeldern. So kann beispielsweise ein (hoch-)begabtes Kind bereits überdurchschnittlich gut mathematische Gleichungen lösen, jedoch hinsichtlich seiner motorischen Fähigkeiten weniger gut entwickelt sein, was Probleme bei der Verschriftlichung der Lösungen führt. Für das Erkennen von begabten Schülerinnen und Schülern ist deshalb wie schon in Kapitel 1 beschrieben eine offene Haltung der Lehrperson gegenüber den individuellen Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen eine wichtige Voraussetzung (vgl. Schenz 2011, S. 119/Momma 2019). Darüber hinaus ist der Einsatz der pädagogischen Diagnostik eine gute Möglichkeit, die Begabungen einzelner Schülerinnen und Schüler zu erkennen und auf dieser Grundlage entsprechende Fördermaßnahmen zu entwickeln.

Was ist pädagogische Diagnostik?

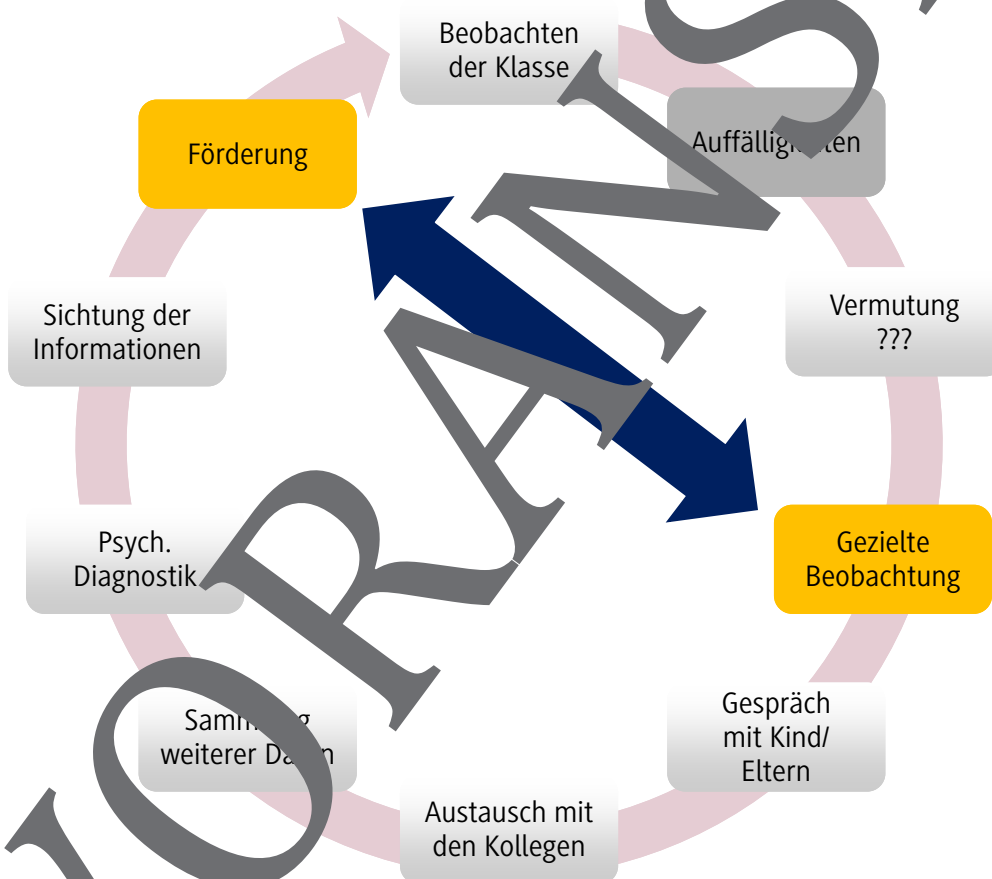


Abbildung 1: Prozess der pädagogischen Diagnostik (Momma 2019)

Karg Impulskreis 1: Begabungen erkennen – Pädagogische Diagnostik in der Schule



Der Karg Impulskreis 1 widmet sich dem Thema „Begabungen erkennen“. Neben der Vermittlung erster Definitionen zum Thema Hochbegabung und dem gemeinsamen Nachdenken darüber, welche Faktoren das Lern- und Leistungsverhalten beeinflussen, steht insbesondere das Erkennen von Begabungen aller Schül:innen und Schüler im Vordergrund. Anhand eines Fallbeispiels durchlaufen die Teilnehmer:innen einmal den Kreislauf des pädagogisch-diagnostischen Prozesses. Nach ersten Überlegungen zum Fall werden die Methoden der pädagogischen und psychologischen Diagnostik sowie erste Strategien zur Gestaltung des Förderalltags vorgestellt. Zu jedem Schritt gibt es Diskussionsfragen, die bei den Teilnehmenden die Reflexion der eigenen Handlungspraxis anregen. Durch den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen können neue Handlungsoptionen in den Blick genommen und erste Impulse für einen begabungsförderlichen Schulentwicklungsprozess angestoßen werden.

Reflexion

Überlegen Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen, ob es ein geteiltes Begabungsverständnis gibt. Inwiefern unterscheiden sich ggf. individuelle Sichtweisen? Welche Schülerinnen und Schüler möchten Sie künftig noch stärker hinsichtlich einer pädagogischen Diagnostik in den Blick nehmen? Wie lässt sich die pädagogische Diagnostik in den schulischen Alltag noch besser integrieren?

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.